

Fantastische Reise ins Unbekannte

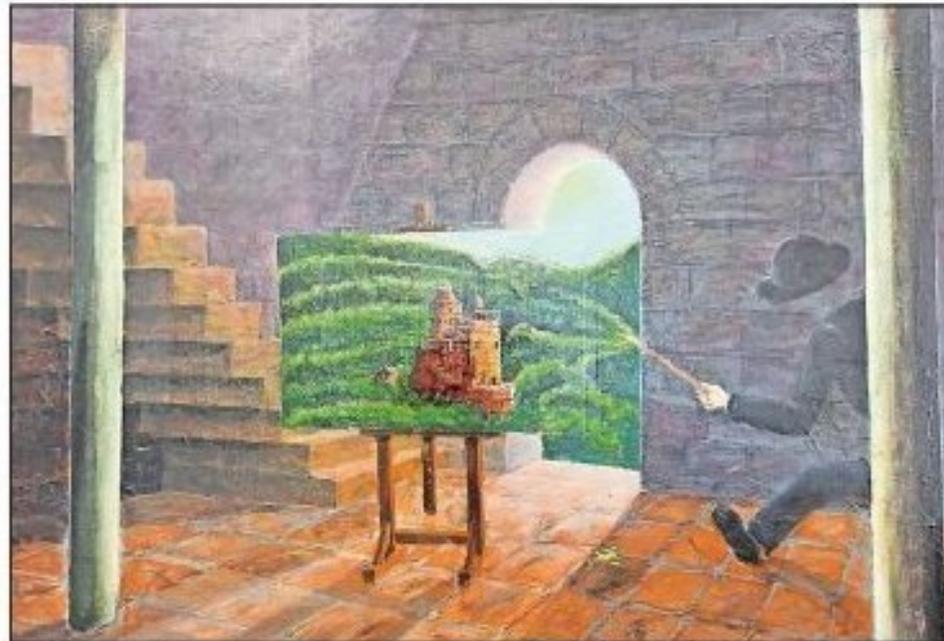
Der holländische Maler Cornelius van der Graaf stellt seine Werke beim Kunstverein Dahn im Alten Rathaus aus

VON ANDREA KLING

„Dialog“ hat Cornelius van der Graaf seine Ausstellung genannt. Die Besucher erwarten, „das Ergebnis von vier Jahren Versuch, in der Malkunst umher zu wandern,“ erklärt er.

Cornelius van der Graaf (78) hat als Architekt vieles erschaffen - nicht nur in seiner Heimat, den Niederlanden, sondern auch in Deutschland. Doch jetzt ist die Kunst sein Lebensinhalt, wie er im Gespräch betont. Sein Leitmotiv „Gedanken formen Bilder und umgekehrt“ ist in vielen seiner total unterschiedlichen Werken sichtbar. Der Prozess des Machens, so formulierte es Ulrike Hoffrichter, die in die Ausstellung einführte, könne man als ein Stakkato von Eingebungen betrachten. „Dann wird es eine fantastische Reise mittels Form und Farbe ins Unbekannte.“

Van der Graaf bevorzugt Acrylfarbe, Pastellkreide und Kohle. Leinwand und Karton sind die Träger. Doch ist ein Bild mehr, als nur eine Darstellung – abstrakt oder realistisch. Es ist vielmehr eine Herausforderung an den Künstler, da es eine Eigendynamik entwickle. In ihren Ausführungen kommt Ulrike Hoffrichter zu der Er-



In diesem Jahr entstand Cornelius van der Graafs Acrylbild „Berwartstein Meets Magritte“.

FOTO: ANDREA KLING

kenntnis: „Der Kunstschaffende selbst muss das Ergebnis seines eigenen Schaffens respektieren. Dazu sagt van der Graaf: „Als Architekt musste ich – lavierend zwischen Randbedingungen – immer etwas Neues erdenken. Dies ist im freien Kunstschaffen nicht anders.“ Das Erschaffen liege in der Natur des Menschen, es sei im

kollektiven Gedächtnis verankert, „mit Dank an Michelangelo, seine Vorgänger und Nachfolger“.

Van der Graaf bringt es ganz einfach auf den Punkt: „Ich möchte malen, was immer da war, was in meinem Geist verankert ist, wie ein Kaleidoskop von Eindrücken, aber was noch nie auf diese Weise wahrge-

nommen wurde.“ Er will der Einzige sein, der zweifeln dürfe. „Ich will die Kontrolle über meinen eigenen Irrsinn und das Recht behalten, das als sinnvoll oder unsinnig zu beurteilen.“

Fast gerät der Künstler ins Schwärmen, wenn er deutlich macht, was den Betrachter seiner Werke erwartet. In seinen Bildern sollen sich die Linien wie die Wellen eines Wiener Walzers über die Leinwand bewegen und die Farben wie taumelnde Töne eines Tangos sich aufhellen und beschatten lassen, sich rhythmisch an der Leinwand haften und verewigt werden, wie eine aus der Kurve geschleuderte parallele Welt. „Die Leinwand wird stöhnen und seufzen vor Glück“.

Damit fordert der Künstler den Betrachter auf, sich intensiv mit den knapp 50 teils sehr farbenprächtigen Gemälden auseinanderzusetzen. Keine leichte Aufgabe, denn jeder sieht etwas anderes. Etwa eine Zitrone mit Auge, Baumblätter und eine aufgeschnittene Tomate in dem Exponat mit Titel „Look Who ist Looking“ von 2024. Total aus dem Rahmen fällt das Acrylbild von 2025 „Berwartstein Meets Magritte“, eine Hommage an den belgischen Maler René Magritte, bekannt für seine surrealistischen

Darstellungen, aber immer mit einem Hauch von Irrationalität. Bedrückend ist „The Devil Inside Us“ in düsteren Farben. Eine fast geometrisch verlaufende Autobahn, die sich steil empor schraubt – oder der Weg in die eigene Hölle? Ob hier das Untier lauert, dem van der Graaf das Kunstwerk „Der Schrei II“ gewidmet hat? Für dieses Werk hat der 78-jährige Holzplatten, Folien, Acrylfarben und Firnis verwendet. Der stets fröhlich wirkende Holländer mit dem drolligen Akzent nimmt seine Kunst sehr ernst, doch durchaus mit einem Augenzwinkern: „Wenn Sie in der Lage sind, einen bestimmten Stil oder gar keinen oder eine neue Richtung zu entdecken, dann entschuldige ich mich im Voraus, weil das keine Absicht war.“

Der gebürtige Rotterdamer hat an der Akademie für Baukunst in Groningen 1983 und Amsterdam (1995) sein Studium absolviert. Daneben hatte er bereits 1970 die Freie Kunstakademie Psychopolis in Den Haag besucht und Kurse für Illustratives Zeichnen belegt.

Seit 2010 lebt und arbeitet Cornelius van der Graaf in Rumbach in einer Garage. Das reizvolle Fleckchen Erde haben er und seine Frau bei einem Urlaub in der „schönen Pfalz“ entdeckt